

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 5 (1992)
Heft: 8-9

Artikel: Urs Bertschinger : ein Schreiner sucht Design
Autor: Locher, Adalbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

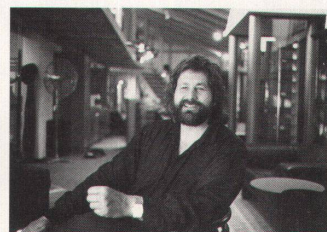
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BILDER: DOMINIC BÜTTNER



Holz, vom Holzspezialisten Urs Bertschinger aufwendig inszeniert, immer aber präzise und sorgfältig verarbeitet.

Ein Schreiner sucht Design

Der Schreiner Urs Bertschinger ist ein eigentlicher Holz-Genera- list. Neben dem Alltagsgeschäft der Schreinerei-Zimmerei mit dreissig Angestellten gönnt sich der Unternehmer seine eigenen Design-Träume.

Dachstock, Möbel, Küche – von der Planung bis zu Fertigung: Das ist das Thema der Bertschinger AG in Bubikon im Zürcher Oberland. Ein moderner Maschinenpark erlaubt eine rationelle Produktion, die auch kunsthandwerklichen Ansprüchen genügt. So wurde eine gebogene Bar-Theke aus 420 konisch gefrästen Birnbaumstäben verleimt – bei einer Schnittpräzision von drei Zehntelgrad. Als Kabinettstück erhält der Besucher ein kopiertes Renaissance-Himmelbett vorgezeigt. Perfektes Handwerk zeichnet aber auch die eigenen Kreationen mit postmodernem Einschlag aus. Hier jedoch stösst Bertschinger an die Grenzen: «Ein durchschnittlicher Schreiner kann das gar nicht mehr.»

Postmodernes Einkaufsparadies

Auf 600m² Ausstellungsfläche werden Design-Möbel in Kommission, Orientteppiche und Eigenfabrikate präsentiert. Am auffälligsten sind die schwergewichtigen Schränke nach Bertschingers Entwürfen. Einheimische Hölzer in Kombination mit polierten Marmorsockeln, Glas und Chrom sind zu trutzigen Schreinen gefügt. Durch ein Portal aus britischer Kolonialzeit – «diese Türe habe ich in Indien abgezeichnet, ein unmögliches Ding, aber es wird gekauft» – führt in den Raum, wo die Teppiche ausliegen. Bertschinger hält nichts von gediegen-langweiligen Ausstellungenkojen, er holt die Scheinerlebnisse der Konsumparadiese in sein Geschäft, zwischen

den Möbeln stehen antike Gramophone, Zapfsäulen und eine Harley Davidson.

Hymnen auf das Holz

«Selbst in verarbeitetem Zustand verliert Holz nichts an Eigenwärme und an Natürlichkeit. Dies gilt besonders für Möbel, die aus massivem Holz gefertigt sind und so zum Wertvollsten – und auch handwerklich Anspruchsvollsten – gehören, was auf dem Wohnmarkt zu finden ist», heisst es in Bertschingers Prospekt. Und: «Holz passt zu jedem Stil, harmonisiert mit anderen Materialien und veredelt seine Umgebung.» Solche Hymnen lassen fast vergessen, dass das Holz mit seiner Vergangenheit kämpft. Es war das Prestige-Material aus Feudalzeiten, Holz-Ideologien aus den dreissiger Jahren haften in unseliger Erinnerung heute noch erzeugt Holz-isch-heimelig schnell heimatlichen Mief. All dem zum

Trotz überwinden junge Entwerfer die Scheu vor dem Holz und entdecken das Material als unpräzisen Werkstoff (dazu auch «Haus und Hof» in HP 6/1992). Bei Bertschinger habe ich den Eindruck: zwei Schritte vor und einen zurück. Das Alltagsgeschäft verlangt Zugeständnisse: Für den Konferenzraum eines Bauunternehmers fertigte er eine Kassettendecke mit armdicken Profilen und einer Bar in Nussbaum massiv, was alles andere als unser Jahrhundert spiegelt. «Das ist eine herrliche Arbeit für den Schreiner, hat aber mit gutem Design nichts zu tun», kommentiert Urs Bertschinger selber. Schweizer Möbel, die gewissen Design-Anforderungen genügen, werden in Kleinserien hergestellt und sind in den oberen Preisklassen zu finden. Das ist bei Bertschinger nicht anders: «Matrika», ein Schrankmöbel mit Spiegel, kostet 11 000 Franken, eine Bar-Theke 14 000. Als Produzent grosser Serien sieht sich Bertschinger auch in Zukunft nicht. «Das Künstlerische an der Arbeit ginge verloren, und Stress habe ich so schon genug.»

Vielseitiger Holz-Generalist

Je ein Viertel des Umsatzes fällt auf Messebau, Zimmerei, Innenausbau und Möbel. Die Zimmerei wurde aufgebaut, um frühzeitig mit dem Bauherrn in Kontakt zu kommen. So kann die Planung des Innenausbaus und schliesslich der Schreinerauftrag eingefädelt werden. Diese Vielseitigkeit als Holz-Generalist kam Bertschinger beim Umbau des Arosener Nobelhotels «Prätschli» zugute. Die Bauherrschaft sei nach Bubikon gekommen und habe dort im neuen Betriebsgebäude die massiv-hölzernen Giebel-Kapitelle der Brandschutztüren gesehen. So etwas wollte sie auch haben. ADALBERT LOCHER